Basel, den 5. August 1933 XXXIII. Jahrgang / No. 31

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

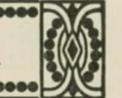


Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt:



Führende Gedanken



Die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft beruht auf der Qualität ihrer Träger.

Die genossenschaftliche Wirtschaftsreform bedeutet zugleich eine Menschenreform und darf vor jedem andern Regime darauf Anspruch erheben, diejenigen Eigenschaften unserer Natur zu entwickeln, auf denen das gute Einvernehmen, die Gerechtigkeit und der Friede unter den Gliedern der Gesellschaft beruhen. Die wohlbegründete, sich beständig ausweitende genossenschaftliche Ordnung entzieht der Spekulation um das Mein und Dein den Boden. Die engere wirtschaftliche Verbundenheit der Menschen, die täglich geübte Praxis eines treuen Mit- und Füreinanderwirkens dämpfen ganz von selbst die mit dem individualistischen Erwerbssystem grossgezogene Neigung zu rücksichtsloser Wahrnehmung eigener Interessen. Wie töricht und sinnlos erscheinen in einer konsolidierten Wirtschaftsordnung, in welcher das Interesse der Einzelnen sich mehr und mehr mit demjenigen aller übrigen identifiziert, die spekulativen Manöver, die kleinen Kniffe und Ränke zur Erlangung persönlicher Vorteile!

Wie aber der Einzelne durch die organisierte Gemeinschaft gewinnt, erst mit ihrer Hilfe zu höherer Persönlichkeitskultur sich erheben kann, ebenso wirkt er mit seinen individuellen Eigenschaften auf die Gesellschaft zurück, der er seine eigenen Vorzüge aufprägt. «Ein vollkommener Mensch», sagt Novalis, «ist ein kleines Volk». Die Ausstrahlung persönlicher Tugenden durchdringt den Gesamtorganismus, durchleuchtet und verjüngt ihn mit stiller, doch nachhaltig wirkender Kraft. Wenn darum auch in der künftigen Wirtschaftsordnung die Gemeinschaft mehr als das Individuum zur Geltung kommt, das Ganze stärker als der Einzelne hervortreten wird, so bleibt doch der Letztere nach wie vor der eigentliche Initiant des Fortschritts. In Anwendung auf unseren Gegenstand heisst dies, dass die fernere Entwicklung und der Bestand der im Genossenschaftswesen sich anbahnenden Gemeinwirtschaft in hohem Grade von der Qualität ihrer Träger, d. h. von Menschen abhängt, deren geistiges Wesen schon ein Stück jener Welt widerspiegelt, die an die Stelle der alten treten soll.

Hermann Thurow, † 1933

Werbearbeit und Werbeorganisation.

Im Hinblick auf die Vorbereitungen, die auf den Herbst und Winter hin für die genossenschaftliche Werbearbeit getroffen werden müssen, bringen wir im folgenden einen längeren und ausführlich gehaltenen Artikel aus der Feder der bekannten österreichischen Genossenschafterin Emmy Freundlich, Mitglied des Nationalrates. Sie macht uns mit der genossenschaftlichen Werbearbeit und Werbeorganisation ihres Landes, das in dieser Hinsicht Vorbildliches und ausserordentlich Beachtenswertes geschaffen hat, bekannt. Frau Freundlich schreibt:

Da das allgemeine Interesse in vielen Ländern Europas an der österreichischen Werbearbeit ständig zunimmt, wird es die Leser dieses Blattes interessieren, einmal Näheres über den Aufbau und die Art unserer genossenschaftlichen Werbearbeit zu hören. Vor allem auch über die Verteilung der Kompetenzen und den demokratischen Aufbau der Zusammenarbeit zwischen der Genossenschaftsleitung und den einzelnen Mitarbeitern.

Die Organisation.

Gerade auf organisatorischem Gebiet kann man nichts künstlich schaffen; hier muss sich alles entwickeln und logisch aufgebaut werden. Deshalb ist unsere Propagandaorganisation nicht beim grünen Tisch ausgeklügelt, sondern in einer mehr als zehnjährigen Arbeit erarbeitet worden. Schon vor dem Krieg waren sehr schwache und bescheidene Ansätze da. 1912 hatte der Verbandstag beschlossen, in allen Konsumgenossenschaften Frauenkomitees zu errich-

ten, deren Aufgabe es sein sollte, die Frauen mehr als bisher für die Genossenschaftsbewegung zu erziehen und sie für eine Mitarbeit zu schulen. 40 derartige Frauenkomitees haben bereits im alten Oesterreich bestanden, als der Krieg ausbrach und alle organisatorischen Grundlagen unserer Bewegung gewaltsam durch die Kriegswirtschaft beeinflusst wurden. Nach Kriegsschluss wurde langsam wieder dort angefangen, wo wir aufgehört hatten. Viele Genossenschaftsleitungen standen diesen Bestrebungen skeptisch, viele absolut ablehnend gegenüber. Man fürchtete die Einmischung in die geschäftlichen und verwaltungstechnischen Aufgaben und glaubte ausserdem nicht, dass man wirklich Menschen finden werde, die bereit sind, selbstlos und opferbereit für die Konsumgenossenschaft zu werben. Unseren Bestrebungen kamen aber zwei Umstände zu Hilfe, die den Weg zu bahnen geholfen haben. Oesterreich hat eine ausgezeichnete Werbeorganisation für die sozialdemokratische Partei und für die Gewerkschaftsorganisation geschaffen und die Vertrauenspersonen, die erzogen wurden, um diese persönliche Werbearbeit zu leisten; sie sind wohl nirgends so gut dafür ausgebildet, wie in unserem Lande, wie die Mitgliederzahlen unserer Organisationen beweisen. Ausserdem hat der Zerfall des alten Wirtschaftsgebietes eine vollständige Neuorganisation unserer Konsumgenossenschaften erfordert; es mussten hier Abgabestellen abgetrennt, dort Genossenschaften zusammengelegt werden, und namentlich in Wien wurden bereits 1921 die vier Arbeiterkonsumvereine zur Konsumgenossenschaft Wien vereinigt, wodurch vier verschiedene und verschieden erzogene Mitgliedschaften zu einer neuen Gemeinschaft verbunden wurden. Niemals vollziehen sich solche Vereinigungen ohne Widerstand und Skeptizismus der Mitglieder. Um nun dieser neuen grossen Genossenschaft einen guten Unterbau zu geben, wurde mit heissem Bemühen versucht, eine gute Form für die Zwischenorganisation zu finden, die die Verbindung zwischen der Leitung und den grossen Mitgliedermassen herzustellen hatte. Das war ja damals besonders notwendig, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse so schwierig waren, dass die alten Bindemittel wie die Rückvergütung etc., aufgelassen werden mussten. Sollte den Konsumgenossenschaften diese Umstellung alter Gewohnheiten nicht dauernd Schaden bringen, dann musste man versuchen, etwas Neues zu schaffen. Not lehrt nicht nur beten, sondern auch organisieren.

In dieser Zeit wurden eine Reihe von Mitgliederorganisationen in den grösseren Konsumgenossenschaften aufgebaut. Der Aufbau ist folgender: Bei jeder Abgabestelle wird aus den Reihen der Mitglieder ein Ausschuss gewählt, dessen Mitgliederzahl sich nach der Grösse des Verbreitungsgebietes richtet, der satzungsgemäss zur Hälfte aus Frauen und zur Hälfte aus Männern bestehen muss und dessen Vorsitzende wieder ein Mann und eine Frau sein müssen. Ist der Vorsitzende ein Mann, dann ist sein Stellvertreter eine Frau, und umgekehrt. Die Arbeit ist ein Ehrenamt, für das nur die Entschädigung der Spesen, z. B. Fahrspesen zu den Sitzungen etc. vergütet werden. Die Arbeit, die geleistet wird, könnte nicht bezahlt werden. Welches sind nun die Aufgaben dieser Mitglieder- oder Sprengelausschüsse, wie wir sie nennen?

Werbearbeit.

Werbearbeit muss ständig geleistet werden. Werbewochen haben gewiss ihre grosse Bedeutung, aber man kann Mitglieder nur dauernd gewinnen, wenn man sich ständig um sie kümmert. Der Mitgliederausschuss muss deshalb verhüten, dass Mitglieder verloren gehen. Alle Kündigungen in der Abgabestelle müssen dem Ausschuss gemeldet werden, und jedes derartige Mitglied muss sofort besucht werden; meist gelingt es auch, diese Mitglieder zurückzugewinnen. Wertvoll ist es aber, dass diese Mitglieder sofort besucht werden, bevor sie noch bei einem privaten Kaufmann einzukaufen beginnen; denn wie sie sich einmal der Abgabestelle entwöhnt haben, ist es viel schwerer, sie zur Umkehr zu bewegen. Wir haben in einigen Konsumgenossenschaften auch die Ursachen solcher Kündigungen zu erheben versucht und haben festgestellt, dass in hundert Fällen nur 95 aus Unzufriedenheit erfolgen; die meisten werden vollführt, weil irgend eine Kleinigkeit die Frau beim Einkauf verstimmt hat. Manchmal ist es nicht einmal das Personal oder irgend ein Vorgehen in der Abgabestelle, manchmal sind es sogar Mitglieder, die dem Mitgliede irgend eine Bemerkung machen, die die Frau verletzt und ähnliche Dinge, für die die Konsumgenossenschaft nicht verantwortlich gemacht werden kann, die die Kündigung herbeigeführt haben. Man darf die mangelhafte Erziehung der Menschen zur gemeinschaftlichen Arbeit gar nicht tief genug einschätzen. Dafür fehlt ja eigentlich noch jede Erziehung. Oft aber erleben es unsere besuchenden Frauen, dass die Frau sagt: «Das freut mich, dass sich die Konsumgenossenschaft doch um uns kümmert, man sieht doch, dass man Wert auf meine Mitgliedschaft legt.»

Noch viel wichtiger ist es allerdings, wenn man neue Mitglieder wirbt. Auch diese Werbearbeit erfordert System und sehr gute Vorbereitung. Eine Voraussetzung für eine gute Werbearbeit ist

ein guter Mitgliederkataster.

Das ist keine so leichte Aufgabe, wie es auf den ersten Blick erscheint. Im Gegenteil, wir haben auch heute noch immer an dem Ausbau des Katasters zu arbeiten. Schon die Tatsache, dass der Kataster in dreifacher Auflage geführt werden muss, erheischt eine Summe von Arbeit. Ein Kataster muss in der Abgabestelle selbst bleiben und von der Ladenverwaltung geführt werden. Der zweite ist in den Händen des Obmanns des Mitgliederausschusses und der dritte in der Zentralverwaltung. Wird nun von irgend einer Stelle der Kataster nicht gut geführt, so entstehen sofort Lücken, die nur schwer zu kontrollieren und noch schwerer zu reparieren sind. Hier wirkt allerdings die Werbearbeit selbst reformierend. Es kommt z. B. vor, dass ein Mitglied seine Wohnung wechselt. Es vergisst, dies in der Abgabestelle zu melden. In dem neuen Wohnort geht das Mitglied aber in die neue Abgabestelle einkaufen und wird nun als neubeigetreten gemeldet. In der alten Abgabestelle wird die Frau aber nach einigen Wochen als nicht einkaufendes Mitglied gemeldet, und unsere Vertrauensperson geht hin, um zu erheben, warum das Mitglied ausbleibt. Nun stellt sich die Doppelmeldung heraus, und der Kataster kann in Ordnung gebracht werden.

Die Katasterarbeit bildet die Grundlage

unserer Werbearbeit. Man vergleicht die Kataster mit denen anderer Vereinigungen, z. B. den lokalen Gewerkschaftsgruppen oder den freiwilligen Feuerwehren, die in kleinen Orten alle möglichen Parteiangehörige verbinden, oder mit einem Geselligkeitsverein und findet nun leicht heraus, wer be-

sucht werden soll. So werden nun z. B. anlässlich der endgültigen Uebernahme der Eisenbahner-Konsumgenossenschaften durch die KGW. alle Eisenbahner besucht, die nicht Mitglieder sind, das sind fast 10,000 Familien. Im vergangenen Jahr wurden 24,000 städtische Angestellte (Strassenbahner, Betriebsangestellte etc.) besucht und ihnen nahe gelegt, die Mitgliedschaft zu erwerben. Solche Werbebesuche sind oft eine sehr grosse Mühe. Sie kosten nicht nur Zeit, sondern erfordern auch eine grosse Geschicklichkeit, viel Takt und eine ausserordentliche Geduld. Man hat es leider nicht nur mit Unverstand, sondern oft auch mit Böswilligkeit zu tun. Die Verhetzung gegen die Konsumgenossenschaften, die von einem Teil ihrer Konkurrenten ausgeht und oft auch Eingang in die Presse findet, wirkt gegen unsere Einflussnahme. Oft muss eine Partei einige Male besucht werden, ehe sie sich entschliesst, beizutreten. Unsere Vertrauensperson darf weder den Weg scheuen, noch die Geduld verlieren. Manchmal erlebt man ja die merkwürdigsten Dinge. Endlich hat man die Frau überzeugt, dann will sie erst den Mann fragen, und dann muss man wieder hingehen, wenn der Mann daheim ist und muss diesen überzeugen. Wie ungeheuer die Arbeit ist, die da geleistet werden muss, soll eine Ziffer zeigen: 1931 wurden in Wien allein 60,000 Hausbesuche durchgeführt. Für diese Werbearbeit müssen nun die Funktionäre auch geschult werden. Dazu dienen die genossenschaftlichen Konferenzen, die regelmässig in jedem Bezirk bei grossen Genossenschaften für alle Sprengelausschussmitglieder oder deren Obmänner aller Abgabestellen, in den kleineren Konsumgenossenschaften mindestens alle drei Monate, stattfinden.

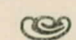
In diesen Konferenzen

erstattet die Genossenschaftsleitung ihren Geschäftsbericht, teilt alle Vorkommnisse in der eigenen Genossenschaft mit, berichtet über Vorgänge auf dem Warenmarkt, die für die Mitglieder zu wissen wertvoll sind, über die Werbearbeit, die geleistet wurde und die geleistet werden soll, so dass die Mitarbeiter von jeder Konferenz weggehen und reiches Material mitnehmen. Diese Informationen sind absolut notwendig, denn wer nicht unterrichtet wird, der kann nicht unterrichten. Nur wenn die Leitung in ständiger Fühlung steht, immer wieder Verbindung mit den Mitarbeitern sucht, nur dann kann man wirklich einen guten Werbeapparat mit der Zeit heranbilden.

Diesen Weg nehmen auch alle Beschwerden. In den Konferenzen wird über alle Beschwerden berichtet, die Leitung kann untersuchen, was an diesen richtig, was unrichtig ist, sie kann eingreifen und weiss auch von der entferntesten Abgabestelle, was vorgeht. Jeder Mitgliederausschuss hält jeden Monat eine Sitzung ab, zu der von Fall zu Fall auch der Lagerhalter beigezogen wird. Dort bringen die Mitarbeiter ebenfalls ihre Beschwerden vor, das Material für die Werbung wird verteilt, immer wieder wird von den Erfahrungen bei der Werbearbeit berichtet — das ist sehr wichtig, denn nur so erfährt man die Argumente, die bei der Werbearbeit widerlegt werden müssen und die ständig wechseln, — von der Sitzung wird ein Protokoll hergestellt, das durchgeschrieben und von dem ein Exemplar der Leitung zugeschickt wird. Ohne diese ständigen Wechselbeziehungen hat der ganze Apperat keinen Zweck. Man kann nicht arbeiten, wenn man nicht immer wieder zusammenkommt, immer wieder Gelegenheit hat, eine umfassende Aussprache herbeizuführen, und nur auf diesem Wege kann sie erreicht werden.

Die Genossenschaft ist eine demokratische Organisation,

gewiss, wenn sie demokratisch organisiert wird. Sonst wird sie leider sehr leicht ein Geschäft, wie andere Geschäfte, und verliert den Zusammenhang mit dem Fundament, auf dem sie steht; sie hört auf, eine Volksbewegung zu sein. Gewiss, Demokratie ist mühsam und zeitraubend, aber sie ist gerade jetzt, wo die Konkurrenz der absolutistisch.geführten Kartelle und Kettenläden unsere gefährlichste Konkurrenz ist, absolut notwendig. Nur wer mitraten und mittaten darf, ist mit der Gesamtheit verbunden. Es ist aber auch falsch, dass man immer wieder erklärt, daraus entstehen Schwierigkeiten für die Leitung. Das gerade Gegenteil ist wahr: Wir haben in unseren Mitgliederversammlungen keine Diskussionen mehr über die schlechten Eier, das altbackene Brot und ähnliche Dinge, weil diese Beschwerden nicht aufgehoben werden müssen, um bei einer Versammlung behandelt zu werden, sondern gleich den normalen und gut organisierten Weg gehen. Aber wir haben heute Tausende von Männern und Frauen, die mit fanatischer Liebe an ihrer Konsumgenossenschaft hängen und für sie durch das Feuer gehen. Man liebt ja in sozialen Bewegungen zuletzt nicht, was man erhält, sondern seine Arbeit, die man geopfert hat, wie eine Mutter ihre Kinder liebt, weil sie für diese soviel erduldet und geleistet hat. Allerdings muss man auch dazu Liebe und Verständnis mitbringen. Auch die Genossenschaftsleitungen müssen helfen, den Mitarbeitern mit Geduld und mit Verständnis entgegen zu treten. Aber diese Zusammenarbeit entwickelt sich im Laufe der Zeit und wird ein wertvolles Gut, das keiner missen möchte. Heute sind alle, auch die Skeptiker, stolz auf unsern Werbeapparat und erkennen, wie gross der Wert dieser idealistischen Mitarbeit für die praktische Arbeit in den Genossenschaften ist. (Schluss folgt.)

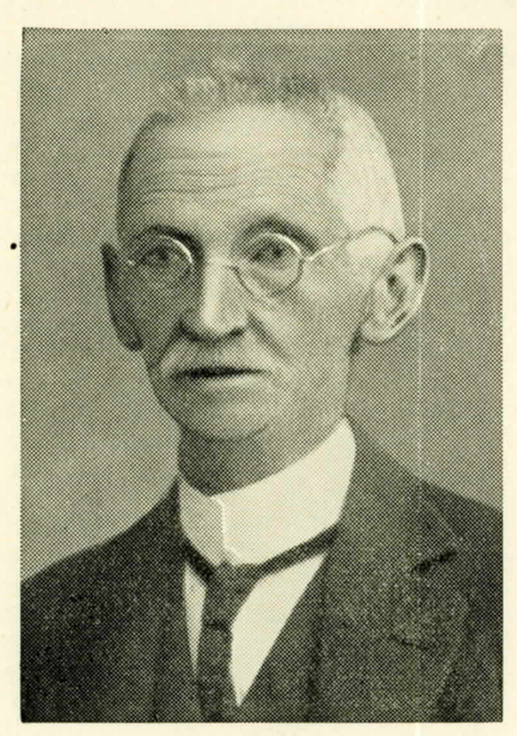


Hermann Thurow †

Hermann Thurow, der langjährige Bibliothekar des V. S. K. und Mitarbeiter an der Verbandspresse, ist am 2. August mittags im Alter von 66 Jahren gestorben. Damit hat ein Leben seinen Abschluss gefunden, das eigentlich ein ständiger erbitterter Kampf war gegen eine heimtückische, unerbittliche Krankheit.

Ein Kind Schleswig-Holsteins, erlernte Thurow den Malerberuf, der ihn jung in fremde Länder führte, aber auch von Anfang an den Keim der zerstörenden Krankheit in den schwachen Körper legte. Intelligent und lernbegierig, eignete sich Thurow im Verlauf der Jahre ein seltenes Wissen und eine umfassende Bildung an, die ihn zu literarischer Betätigung drängte. Wir lernten ihn im ersten Jahrzehnt des laufenden Jahrhunderts kennen als gelegentlichen Korrespondenten aus Davos, wohin er sich zur Pflege seiner Gesundheit begeben hatte und wo er in der Konsumgenossenschaftsbewegung mitwirkte. 1905 war er kurze Zeit im Verbande schweiz. Konsumvereine tätig, bis ihn seine Krankheit veranlasste, in Aegypten Erholung zu suchen, wo er Schreiber am Internationalen Gerichtshof in Kairo war. Auch von dort aus erhielt die Verbandspresse

zahlreiche Beiträge. 1912 kehrte Thurow nach Basel zurück und fand als Bibliothekar des V. S. K. eine ihm zusagende Betätigung im Verkehr mit seinen geliebten Büchern. Nebenbei war er fleissiger Mitarbeiter an der Presse, besorgte Uebersetzungen,



verfasste eine Reihe selbständiger Studien und gab auch diverse literarische Werke heraus in Poesie und Prosa. Daneben übte er die verschiedensten Funktionen aus, so überwachte er die Ausstellungen des V. S. K. an der Landesausstellung in Bern 1914 und an der Internationalen Genossenschaftsausstellung in Gent 1924. Oft half er auch aus als Vortragender, und für manche unserer Genossenschaften verfasste er die Jubiläumsschriften. Was er schrieb, war gehaltvoll, gedankentief, formvollendet. Wir erinnern an seine in früheren Jahrgängen des «Schweiz. Konsumverein» erschienenen Charakterbilder, an seine genossenschaftlichen Theaterstücke («Die Maus im Backtrog», «Der Traum der Weber», «Aufstieg», «Die Mission der Witwe»), an seinen autobiographischen Roman «Jochem Bünz», den Roman «Butu Simba», ferner an «Der sozietäre Reformplan Charles Fouriers», «Flug in die Welt», um nur die wichtigsten zu nennen. Zahllos sind seine Beiträge für die Genossenschaftspresse; namentlich in der Monatsschrift «Samenkörner» liess er sich gerne hören. So hat Thurow trotz seiner Leiden bis in die letzten Stunden die Feder geführt, und es scheint uns, er sei geistig in dem Masse gewachsen, wie seine körperlichen Kräfte abnahmen. Der Tod war schliesslich ein Erlöser für ihn, seine Redaktionskollegen aber werden ihren dienstbereiten, zuverlässigen Freund schwer vermissen und ihm das beste Andenken bewahren.

Wir dürfen diesen Artikel nicht schliessen, ohne des stillen Heldentums der Lebensgefährtin des Verstorbenen zu gedenken. Was Frau Thurow in all den Leidens- und Wanderjahren ihres Gatten an liebevoller Pflege, engelhafter Geduld und Hingebung leistete, verdiente mit goldenen Buchstaben aufgezeichnet zu werden. Ihr ist es zu verdanken, dass Thurow bis in die letzten Tage arbeitsfähig blieb, und ihr Einfühlungstalent und ihr geistiges Mitgehen hat dem nun Verstorbenen mächtig geholfen. Herzlicher Dank sei ihr dafür gesagt. U. M.

Deutsche Einzelhandelspolitik.

Von Dr. Wilhelm Grotkopp, Berlin.

Zahlreiche Einzelmeldungen charakterisieren täglich den Umschwung, der in der deutschen Wirtschaftspolitik seit dem Amtsantritt des neuen Reichswirtschaftsministers Schmitt eingetreten ist. Die Fragen des ständischen Neuaufbaues sind zunächst vertagt, an Stelle der Gleichschaltung ist die Rückschaltung getreten, viele in Aufsichtsräte und Verbände eingetretene Nationalsozialisten räumen ihre Plätze erfahreneren Kennern der deutschen Wirtschaft; gegen allerdings immer noch vorkommende Eingriffe unzuständiger Instanzen wird rücksichtsloser als bisher vorgegangen, so wird alles getan, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und eine gleichmässige Entwicklung der Wirtschaft zu gewährleisten. Am krassesten hat sich dieser Umschwung wohl auf dem Gebiete des Einzelhandels ausgewirkt. Radikale Forderungen waren aus den Kreisen der nationalsozialistischen Partei in dieser Hinsicht gestellt worden, insbesondere hatte man die Zerschlagung der Warenhäuser und die der Konsumvereine verlangt. Doch schon bald nach der Machtergreifung des Nationalsozialismus wandte sich einer ihrer massgebendsten Führer, Dr. Ley, gegen diese zu radikalen Forderungen mit den bezeichnenden Worten: «Schaltet den Krämergeist aus.» Heute kann festgestellt werden, dass die Warenhäuser und Konsumvereine nicht zerschlagen werden, dass nur ein organischer Umbau vorgenommen wird, dessen Ausmass sich aber noch nicht übersehen lässt.

Die Regelung der Konsumvereinsfrage hat das Reichswirtschaftsministerium durch ein Rundschreiben vom 17. Juli in seine Hand genommen, um eine wirtschaftlich tragbare Lösung herbeizuführen. In diesem Rundschreiben kennzeichnet das Reichswirtschaftsministerium die wirtschaftliche Bedeutung der Konsumvereine u. a. durch folgende Zahlen: Es gibt in Deutschland 1200 Konsumvereine mit 3,7 Millionen Mitgliedern, so dass unter Berücksichtigung der Familienangehörigen ungefähr 12 bis 15 Millionen deutscher Verbraucher in dieser Bewegung zusammengefasst sind. Die Konsumgenossenschaften verwalten rund 225 Millionen Reichsmark Spargelder, 160 Millionen Guthaben und Reserven; hinzu kommen die Werte der Zentralen in Höhe von ungefähr 180 Millionen Reichsmark. Diese Werte können und dürfen nach der Ansicht des Reichswirtschaftsministeriums nicht gefährdet werden. Nach Umbesetzung wichtiger Posten ständen der Mitgliedschaft bei einer Konsumgenossenschaft und dem Fortbestand der Konsumgenossenschaften keine Bedenken mehr entgegen. Aus dieser wie auch aus anderen Erklärungen geht hervor, dass die Konsumvereine bestehen bleiben; doch ist ein gewisser Umbau und Abbau beabsichtigt; und zwar wahrscheinlich in der Richtung, dass einige Vereine, deren Geschäftsführung nicht gerade mustergültig gewesen ist, abgewickelt werden und dass die handwerklichen Nebenbetriebe und die Abteilungen, die nicht direkt zum Betrieb eines Konsumvereins gehören und vom Mittelstand als besondere Konkurrenz empfunden werden, abgebaut werden, wie etwa die Tischlereien, die Schlossereien und wohl auch die Kaufhäuser, nicht dagegen die Bäckereien und Schlächtereien, die fast überall das geschäftliche Fundament der Konsumvereine bilden.

Entsprechend ist die Entwicklung der Warenhausfrage. Aktionen einzelner Instanzen gegen die

Warenhäuser wurden schon sehr bald nach dem politischen Umschwung von der Führung der NSDAP untersagt, um die in den Warenhäusern investierten erheblichen Beträge — ausser dem Eigenkapital etwa 250 Millionen Bankkredite, 250 Millionen Hypothekengelder und 250 Mill. Lieferantenkredite — zu retten und die in den Warenhäusern beschäftigten 100,000 Arbeiter und Angestellten nicht der Gefahr der Arbeitslosigkeit auszusetzen. Das jetzt erlassene Warenhausgesetz zeigt, dass die Regierung an eine Zerschlagung nicht denkt. Die radikale Forderung der Einführung einer teilweise prohibitiven Sonderumsatzsteuer wurde ebenso wenig von der Regierung akzeptiert wie die eines Verbotes der Lebensmittelabteilungen. Dagegen ist die Möglichkeit geschaffen worden, dass die Länder die bestehenden Warenhaussteuern verdoppeln, dass die Schankkonzessionen zurückgenommen werden, falls die Wirtschaftlichkeit des Gesamtunternehmens dadurch nicht gefährdet wird. Weitergehender als diese Massnahmen ist das Verbot der Unterhaltung selbständiger Handwerksbetriebe im Warenhaus, wie z. B. Frisiersalons, Möbeltischlereien und Uhrmachereien; denn diese Abteilungen haben für einige grosstädtische Warenhäuser eine grosse Bedeutung. Doch zwecks Vermeidung von Kapitalverlusten sieht das Gesetz immerhin die Möglichkeit vor, dass diese Abteilungen verpachtet werden. Die Auswirkungen dieses Warenhausgesetzes lassen sich kaum voraussehen, zumal die Steuersätze in den einzelnen Ländern zu verschiedenartig sind, wichtiger als dies Gesetz wird die Haltung des Publikums gegenüber den Warenhäusern sein.

Die Warenhäuser haben somit wieder eine sicherere Basis erlangt. Bezeichnend hierfür ist, dass die stark gefährdete Warenhausfirma Hermann Tietz in diesen Tagen dadurch saniert werden konnte, dass unter Führung der staatlichen Akzeptbank ein Bankenkonsortium einen Kredit von 14½ Millionen Reichsmark bewilligt hat. So ist die Weiterexistenz der Firma Hermann Tietz gesichert. Fast ebenso kritisch wie die Lage bei Hermann Tietz ist die anderer Warenhauskonzerne. Sehr ungünstig ist vor allem die Lage des Karstadt-Konzernes, auch über Wertheim hört man wenig Günstiges, während die alte Firma Leonhard Tietz unter den Grossen wohl noch immer am besten dasteht. Wie für die Konsumvereine wird es sich auch für die Warenhäuser in der nächsten Zeit darum handeln, eine gewisse Umorganisation vorzunehmen, wobei für manchen Warenhauskonzern die Lage dadurch wesentlich erschwert ist, dass er unter starkem jüdischen Einfluss steht. In der jüdischen Frage ist aber der Nationalsozialismus bisher zu keinen wesentlichen Konzessionen bereit gewesen, so dass fast alle jüdischen Warenhauskonzerne eine Umbenennung und eine Umbesetzung der wichtigsten Posten vornehmen mussten.

Entscheidend für die Zukunft der Warenhäuser und der Konsumvereine wird die Haltung des Publikums sein. Die Boykottstimmung hat sich für beide Zweige des Einzelhandels sehr ungünstig ausgewirkt; bezeichnend ist z. B., dass in den ersten fünf Monaten dieses Jahrs der Umsatz der Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 20% zurückging, der der Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte dagegen nur um 8%, dass die Textil- und Bekleidungsabteilungen der Warenhäuser einen Rückgang um 16% aufweisen, die Textil- und Manufakturwarengeschäfte dagegen eine solchen von nur 10%. Entsprechend ist die Entwicklung bei den Konsumvereinen, die einen weit stärkeren Umsatzrückgang aufweisen als die Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte. Für die Konsumvereine besteht vor allem die Gefahr, dass sehr viele Gegner des heutigen Staates, die einst treue Mitglieder der Konsumgenossenschaften waren, jetzt nach der Gleichschaltung aus den Konsumvereinen austreten werden.

Die politisch entscheidende Frage, wie sich der mittelständlerische Einzelhandel mit dieser Lösung des Problems der Warenhäuser und der Konsumgenossenschaften abfinden wird, lässt sich kaum beantworten, zumal jede Stellungnahme des mittelständlerischen Einzelhandels unterbunden, ja sogar eine Diskussion dieser Fragen in der Oeffentlichkeit verhindert wird. Aber es ist doch wohl selbstverständlich, dass in weiten Kreisen des mittelständlerischen Einzelhandels eine bittere Enttäuschung bestehen wird, die bestenfalls dann behoben werden kann, wenn im Verlauf eines Konjunkturaufschwunges die Einzelhandelsumsätze wesentlich ansteigen werden. Aber in den ersten Monaten dieses Jahres lagen die Einzelhandelsumsätze noch unter dem Niveau des Vorjahres, wodurch die Bemühungen der nationalsozialistischen Partei, beim mittelständlerischen Einzelhändler Verständnis für diese Lösungen zu finden, sehr erschwert werden.



Zehn Jahre Arbeiterbank.

Wir entnehmen dem «Freien Genossenschafter», Wien:

Im Jahre 1923 hat die Arbeiterbank, das gemeinsame Kreditinstitut von Gewerkschaften und Genossenschaften, ihre Schalter geöffnet.

Sie hat wie alle wirtschaftlichen Organisationen, die von den Massen geschaffen werden, klein begonnen. 1923 betrug das Aktienkapital 200,000 Schilling. 1926 wurde die erste Million erreicht und 1930 waren vier Millionen Schilling Aktienkapital vorhanden. Mit dem Aktienkapital stiegen aber auch die Reserven, um am Jahresschluss dieses Jahres das Aktienkapital zu übersteigen, trotzdem die 230,000 Schilling Reserven, die dieses Jahr durch die Generalversammlung überwiesen werden, nicht eingerechnet sind. Die Reserven betrugen 1923 68,715 Schilling, erreichten 1927 1,769,000 Schilling und 1932 4,141,000 Schilling.

An eigenem Kapital hat die Arbeiterbank bei ihrer Gründung 10,000 Schilling besessen, heute beträgt ihr Eigenkapital (Anteile und Reserven) 8,370,000 Schilling.

Die Rentabilität des Unternehmens ist auch im Jahre 1932 trotz aller widrigen Umstände günstig. Dass dieses Ergebnis zu erzielen war, danken wir dem Zusammenwirken der Genossenschaften und Gewerkschaften in der Arbeiterbank. Aber auch dem verhältnismässig kleinen Personalaufwand und dem geringen Spesenetat, mit dem sie arbeitet.

Die Einlagen sind im Kontokorrent von 48,275,000 Schilling auf 47,173,000 Schilling gesunken, ebenso die Spareinlagen, die eine Verringerung von 7,928,500 auf 7,140,500 Schilling aufweisen. Das ist bei Berücksichtigung der überaus kritischen Zeit geringfügig zu nennen und in erster Linie auf die stärkere Inanspruchnahme der Gewerkschaften für Unterstützungszwecke sowie auf Abhebungen der sozialen Versicherungsinstitute zurückzuführen.

Jahresabschlüsse von

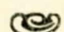
Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten (Vermittlungs- und Produktionskosten) Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Bassersdorf .	30. 9. 32	108	1	83,481	772	57,823	11,300	13,5	6,784	4,435	7	[1])1,340	1,000
Bätterkinden .	30. 10. 32	188	2	116,325	619	58,431	14,194	12,2	12,859	7,869	8	[2])1,350	3,500
Belp	30. 9. 32	207	1	173,099	836	120,491	16,881	9,8	4,736	[3])13,570	[3]8	3,678	1,000
Bremgarten, Aarg.	30. 9. 32	522	2	221,590	425	137,765	23,460	10,6	21,348	20,000	8	—	—
Bützberg, Gem. Thunstetten	30. 9. 32	163	1	93,662	575	48,184	9,957	10,6	6,057	4,317	7	700	900
Ermatingen . .	30. 9. 32	248	2	158,899	641	120,496	19,981	12,6	4,558	[4])11,189	[4]8 u [3]5	[1])500	1,000
Fahrwangen .	[5]3. 10. 32	156	1	103,469	663	56,592	10,453	10,1	7,313	[4])7,297	8 u [3]5	[1])1,479	287
Herbetswil . .	30. 9. 32	52	1	51,449	989	36,896	7,716	15,0	5,863	3,052	8	2,660	—
Hombrechtikon	30. 9. 32	61	1	43,981	721	27,639	7,483	17,0	—	[3])2,724	[3]8 u [3]6	—	—
Kleindöttingen	31. 10. 32	33	2	62,797	1,903	48,437	4,665	7,4	3,465	2,970	8 u 6	—	495
Klingnau . . .	30. 9. 32	191	1	113,058	592	89,924	10,534	9,3	9,570	8,192	9	[1])2,279	600
Kloten . . .	30. 9. 32	93	3	275,027	2,957	164,508	35,583	12,9	11,711	9,476	8	2,234	—
Koblenz . . .	1. 10. 32	144	1	109,161	758	120,389	8,673	7,9	8,278	7,450	9	—	724
Landquart (Gr.)	30. 6. 32	657	5	531,868	810	310,390	54,543	10,3	13,962	[4])38,107	[4]9 u [3]7	—	5,600
Langnau i. E. .	31. 8. 32	1,165	8	576,134	495	392,861	94,755	16,4	9,038	[3])29,136	[3]6	5,500	3,500
Laupersdorf .	3. 12. 32	170	1	104,760	616	61,752	8,179	7,8	5,174	[4])6,660	[4]10 u [3]7	[1])4,739	2,000
Matzendorf . .	31. 7. 32	60	1	91,197	1,520	67,597	10,618	11,6	1,393	[3])4,998	[3]7	1,393	—
Mörel	31. 12. 31	66	1	69,601	1,055	45,899	3,682	5,3	4,653	3,722	10 u 6	—	[2])1,001
Netstal . . .	2. 10. 32	377	2	449,428	1,192	203,858	40,860	9,1	62,176	56,066	15 u 10	—	[2])5,364
Niederurnen .	31. 8. 32	312	2	325,749	1,044	180,162	38,715	11,9	37,724	34,814	12 u 5	2,080	830
Obermumpf .	9. 10. 32	54	1	36,624	678	22,553	4,555	12,4	577	[4])1,838	[4]8 u [3]6	—	263
Rebstein . . .	14. 9. 32	39	1	19,412	498	11,792	2,358	12,1	608	[4])1,264	[4]8	—	134
Schönbühl, Gem. Urtenen	1. 10. 32	314	1	207,617	661	158,353	30,857	14,9	20,894	17,460	9	—	3,400
Seewis i. Pr. .	30. 9. 32	174	2	153,000	879	89,255	16,396	10,7	7,750	5,330	6	[1])4,000	2,420
Siebnen . . .	[6]3. 9. 32	416	2	171,389	412	85,150	10,361	6,1	19,709	17,930	12	[1])2,616	1,000
Sood-Adliswil .	28. 8. 32	97	2	158,114	1,630	80,567	23,229	14,7	11,522	10,969	8	[1])272	—
Staufen . . .	31. 10. 32	234	1	132,817	568	67,733	11,288	8,5	11,344	9,163	8	1,000	1,000
Toffen . . .	31. 10. 32	54	1	55,203	1,022	36,331	6,566	11,9	1,641	[3])2,927	[3]6	1,401	—
Uznach . . .	15. 10. 32	153	1	104,929	686	80,024	9,871	9,4	5,102	[4])7,345	[4]10 u [3]5	—	1,000
Visp	30. 9. 32	86	1	106,457	1,238	74,534	9,304	8,7	1,255	[3])6,259	[3]7	1,219	—

[1]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [2]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [4]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [5]) 15 Monate. [6]) 6 Monate.

Die frei verfügbaren Guthaben sind von 13,318,288 auf 10,757,718 Schilling gesunken. Die Liquidität betrug am Ende des Jahres zirka 28,5 %.

Der Reingewinn des Jahres 1932 beträgt 717,100 Schilling, das ist gegenüber dem Geschäftsjahr 1931 eine Verminderung um 177,200 Schilling. Der Reingewinn ermöglicht es der Verwaltung, den Aktionären, die ausschliesslich Genossenschaften und Gewerkschaften sind, eine Dividende von 10% auf das Nominale auszuschütten.

Die Generalversammlung der Arbeiterbank hat dem Beschluss des Verwaltungsrates zugestimmt, dass anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der Arbeiterbank ausser den 50,000 Schilling, die die Arbeiterbank alljährlich den Wohlfahrts- und Bildungsorganisationen widmet, weitere 50,000 Schilling dem Bund der freien Gewerkschaften zur Verfügung gestellt werden, damit dieser den Betrag zur Unterstützung von Arbeitslosen verwenden kann.



Der Kongress der französischen Konsumgenossenschaften.

Der Kongress der französischen Konsumgenossenschaften in Biarritz gehört zu den bedeutendsten der bisher stattgefundenen nationalen genossenschaftlichen Zusammenkünfte. Die 700 Delegierten sprachen sich vor allem zu zwei Fragen aus, zur Besteuerung der Genossenschaften und zur Frage des Genossenschaftswesens und der Krise. Die hiezu gefassten Resolutionen bringen den Willen der Genossenschaften kraftvoll und deutlich zum Ausdruck. So wurde u. a. die Schaffung von Aktionsausschüssen beschlossen, um in der Gesetzgebung die Rechte der Genossenschaften und das Interesse aller Konsumenten gegen die Anmassungen des Privathandels zu schützen.

Die französische Grosseinkaufsgesellschaft.

Trotz der Krise und dem bedeutenden Preisfall hat sich der Umsatz des M. d. G. von 797 Millionen im Jahre 1931 auf 827 Millionen im Jahre 1932 erhöht. Das ist ein deutlicher Beweis des Gedeihens der Konsumgenossenschaftsbewegung; die Umsätze des M. d. G., deren Erhöhung einer klugen und vernünftigen Verwaltung zu verdanken ist, sind in fühlbarer Weise im Anstieg.

Der Vorsitzende, A. J. Cleuet, führte aus, dass das M. d. G. dank seinen direkten Verkäufen die Krise ohne Schwierigkeiten ertragen konnte und dass die Produktionsunternehmen trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse Fortschritte machen.

Die französische Genossenschaftsbank.

Gaston Lévy, Delegierter der Verwaltung der Bank, berichtete über deren Lage. Er zeigte die an-

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
1,013	8,809	25,395	886	600	—	5,500	—	—	15,800	6,690	—	13,400	Bassersdorf
6,211	44,699	20,620	2,960	800	29,000	1	—	45,494	—	3,593	13,100	27,699	Bätterkinden
2,298	—	25,969	733	2,900	75,700	1	6,579	48,425	—	4,738	42,570	4,000	Belp
6,302	64,937	14,468	800	2,400	60,000	1	8,000	47,296	—	5,951	45,000	20,000	Bremgarten, Aarg.
1,975	11,772	20,000	3,421	1,850	30,300	1	—	31,246	—	3,708	15,000	14,822	Bützberg, Gem. Thunstetten
837	30,510	29,910	588	2,000	46,000	5,873	340	16,923	—	20,885	49,000	17,964	Ermatingen
1,907	6,222	12,706	1,387	600	—	1,000	—	9,089	—	2,775	—	4,932	Fahrwangen
723	—	11,887	5,476	1,400	34,500	1,001	18,622	—	—	545	35,500	—	Herbetswil
212	9,200	12,828	1,359	400	45,940	3,993	51,175	6,617	—	2,477	25,000	2,458	Hombrechtikon
4,781	—	9,665	7,200	200	—	1	9,917	—	1,100	795	—	6,058	Kleindöttingen
1,418	19,293	17,849	2,436	3,300	—	4,000	9,922	—	—	6,392	—	18,761	Klingnau
6,874	—	86,540	20,778	4,300	124,500	8,000	64,703	—	62,000	13,695	91,500	5,000	Kloten
1,949	46,463	11,000	6,000	1,800	6,000	1	2,086	14,544	—	2,230	—	42,500	Koblenz
4,808	247,940	28,375	12,498	2,900	—	216	12,521	173,271	—	13,224	—	77,500	Landquart (Gr.)
13,628	571	111,632	2,695	8,400	401,900	12,500	156,540	—	—	—	300,300	22,500	Langnau i. E.
5,087	18,961	23,000	1,800	2,820	10,000	1	220	17,989	—	—	10,000	24,886	Laupersdorf
757	—	13,080	1,363	1,420	78,243	2,432	23,498	—	9,600	1,354	74,240	500	Matzendorf
1,176	1,925	9,359	12,661	400	—	1	—	—	—	5,940	—	13,199	Mörel
25,514	131,775	16,238	16,033	8,600	42,000	—	3,488	97,641	—	7,540	15,000	55,039	Netstal
15,652	72,438	47,040	9,697	2,700	102,942	251	—	113,346	—	30,400	45,000	23,719	Niederurnen
374	—	5,926	2,500	400	—	1	8,726	—	—	1,448	—	7,000	Obermumpf
756	7,862	7,375	563	900	—	1	—	—	—	1,370	—	14,823	Rebstein
2,481	138,117	12,969	—	3,200	53,000	1	—	125,390	—	15,078	—	43,331	Schönbühl, Gem. Urtenen
4,484	126,955	2,370	—	800	40,000	1	68	135,461	—	3,480	—	30,270	Seewis i. Pr.
463	71,357	8,881	13,381	3,000	11,000	1	1,703	—	—	—	10,000	77,522	Siebnen
2,485	21,802	38,805	7,463	16,300	33,501	2,800	837	36,512	—	28,100	18,000	29,000	Sood-Adliswil
1,203	55,424	4,070	800	6,000	53,000	1	1,178	38,565	43,850	2,241	—	23,303	Staufen
715	—	9,533	752	200	54,000	1	32,986	647	—	1,802	28,826	—	Toffen
653	89,872	1,933	205	2,600	—	1	21,607	—	—	42,465	—	18,590	Uznach
652	11,157	9,119	3,729	400	—	800	1,128	—	—	18,725	—	6,000	Visp

dauernden Fortschritte dieser Institution der Konsumentenbewegung. Die Zahl der Kontokorrentinhaber übersteigt 114,000; die Spargelder, die im Jahre 1922 59 Millionen Fr. betrugen, übersteigen jetzt 339 Millionen Fr. und, was noch besonders erwähnenswert ist, seit 1930, dem ersten Krisenjahr, haben sie sich um 63 Millionen Fr. erhöht. Anderseits hat die Bank zugunsten der Konsumgenossenschaften bedeutende Obligationenanleihen emittieren können, die in einer ausserordentlich kurzen Zeit jeweils voll gezeichnet wurden. Darin kommt das volle Vertrauen der Genossenschafter zu ihrer Bewegung zum Ausdruck. Gaston Lévy verstand es, in sehr packender Weise die allgemeine Lage wiederzugeben; in gleicher Weise erteilte er sehr interessante Aufklärungen über die Lage der hauptsächlichsten Währungen.

Die Wohlfahrtseinrichtungen der Bewegung.

Die Konsumgenossenschaften haben Einrichtungen für Ferien der Kinder sowohl als der Erwachsenen; und dank der Initiative unseres sehr bedauerten Freundes Albert Thomas wurde ein nationaler Ausschuss für Freizeit ins Leben gerufen.

L'Enfance coopérative, die Ferienheime auf der Ile d'Oléron und in Gerardmer in den Vogesen besitzt, blüht. Sie hat im Jahre 1932 den jungen Töchtern und Jünglingen 100,000 Ferientage verschafft. Der nationale Ausschuss für Freizeit macht ständig Fortschritte. Ueber ganz Frankreich hin wurden lokale oder regionale Ausschüsse ins Leben gerufen. Auf die Anweisung des nationalen Ausschusses hin organisieren sie unter den verschiedensten Formen Möglichkeiten zur Ausnützung der Freizeit der Genossenschafter. Der Erfolg ist allgemein, ob es sich nun um Studienreisen, um die Besuche von Museen etc. handelt; die Zahl der Teilnehmer übersteigt im allgemeinen die Erwartungen. Das beweist, dass Albert Thomas recht gesehen hatte, als er mit der ihm eigenen Kraft und Energie die Initiative zu dieser Gründung ergriff.

Die **Coop - Ferienheime** arbeiten trotz der schweren Krise, die die Hotelindustrie drückt, sehr gut. Sie befinden sich am Meer und auf dem Lande und gewähren Genossenschaftern sonst nicht anzutreffende Aufenthaltsbedingungen. Auch ihre weitere Entwicklung gibt, so viel man bis jetzt sehen kann, zu den besten Hoffnungen Anlass.

Die in Biarritz vereinigte französische Genossenschaftsbewegung hat es verstanden, ihre Kraft und ihren Willen zu energischer Abwehr zu bekunden, wie auch zu zeigen, dass sie, neben ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit, den Genossenschaftern die nötigen Einrichtungen für ihre Ferien und sonstige Freizeit zur Verfügung zu stellen weiss. Sie hat damit den Beweis geliefert, dass sie das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden versteht.

Die Konsumgenossenschaften sind eingegliedert.

Beschränkungen infolgedessen fortgefallen.

Berlin, Ende Juli. In der Oeffentlichkeit war, wie es heisst, Besorgnis entstanden, dass die Beibehaltung der Konsumgenossenschaft Gelegenheit biete, marxistische Zellen zu unterhalten. Die Verfügungen, so berichtet das Conti-Nachrichtenbüro, die der Stellvertreter des Führers, Hess, sowie der Stabsleiter der P. O. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, inzwischen zur Konsumgenossenschaftsfrage erlassen haben, haben diese Besorgnis restlos zerstreut. Auf Anordnung von Dr. Ley seien zahlreiche Nationalsozialisten an die massgebenden Stellen der Konsumgenossenschaften gerückt. Ausserdem sei ein Wirtschaftsausschuss gebildet worden. Dieser Ausschuss erliess eine Erklärung, in der es heisst:

«Am 15. Juli fand in Hamburg eine Besprechung des in der Deutschen Arbeitsfront einberufenen Wirtschaftsausschusses zur Regelung der Konsumgenossenschaftsfrage statt. Es wurde volle Uebereinstimmung darüber erzielt, dass jede öffentliche Behandlung der Konsumgenossenschaftsfrage zu unterbleiben hat. Alle Quertreibereien im Lande werden von jetzt ab mit den schärfsten Mitteln unterbunden und verfolgt. Der Wirtschaftsausschuss ist vom Führer der Deutschen Arbeitsfront zur Lösung der Konsumgenossenschaftsfrage eingesetzt und wird diese im Sinne des Nationalsozialismus in organischer Weise lösen. Mit der Wahl eines neuen Vorsitzenden ist die planmässige Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die nationalsozialistische Wirtschaft nach jeder Richtung gewährleistet. Es entfällt damit die Notwendigkeit, die Beschränkung aufrecht zu erhalten, welche den Konsumgenossenschaften in der Uebergangszeit selbst hinsichtlich ihres Verkehrs mit den Mitgliedern auferlegt werden musste. Es dürfen wieder Inserate in die Verbandsblätter aufgenommen werden.» «Frankfurter Zeitung».

Die preisregulierende Tätigkeit der Konsumgenossenschaften im faszistischen Italien.

Aus einem in dem italienischen Genossenschaftsblatt «Il Lavoro Cooperativo», erschienenen Artikel wird in der «Konsumgen. Rundschau u. a. folgendes berichtet:

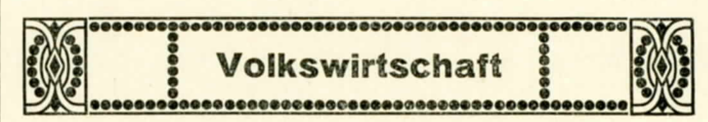
«Aus ernst zu nehmenden statistischen Aufzeichnungen ergibt sich, dass die Konsumgenossenschaften 4 bis 5% niedrigere Preise als andere Geschäfte derselben Branche in Rechnung stellen. Nach den Untersuchungen Labadessas kann man sagen, dass die Konsumgenossenschaften, obgleich sie ihre Tätigkeit ungefähr nur auf das halbe Gebiet des Königreichs erstrecken, dem italienischen Verbraucher jährlich 40 bis 50 Millionen Lire ersparen und folglich die Kaufkraft um 40 bis 50 Millionen Lire heben. Dank dem Bestehen der Konsumgenossenschaften können die Verbraucher jährlich 40 bis 50 Millionen Lire mehr ausgeben, eine Tatsache, der besonders in Krisenzeiten eine nicht zu unterschätzende Bedeutung beizumessen ist.

Und weiter: Zu den 40 bis 50 Millionen Lire, die die Konsumgenossenschaften den Verbrauchern ersparen, muss man auf jeden Fall die Rückvergütung der Genossenschaften hinzurechnen, die den Verbrauchern selbst wieder zugute kommt. (im Jahre 1929 belief sie sich auf 24 Millionen Lire) und die Ausgaben für genossenschaftliche Wohltätigkeit, die die Vergünstigungen, die dem italienischen Verbraucher aus den Konsumgenossenschaften erwachsen, um weitere 3½ Millionen Lire jährlich erhöhen.

Den Konsumgenossenschaften ist es gelungen, für die Verbraucher Einsparungen zu erzielen, sei es, weil sie den Gewinn des Zwischenhandels ausgeschaltet oder es verstanden haben, die Verteilungskosten herabzumindern.

Diese letzte Fähigkeit wird von allen anerkannt und kommt sehr augenscheinlich der minderbemittelten Bevölkerung, also den Arbeitern, zugute. Wenn bei der Produktion das Bedürfnis bestand, zu rationalisieren, so gibt es heute niemand, der nicht im Verteilungsprozess eine gleiche Operation für wirklich unerlässlich hält.

Eine bessere Anpassung der Verteilung an die Erfordernisse der Verbraucher und der Produktion ist notwendig, da die Unausgeglichenheit zwischen Produktion und Verbrauch durch die Verbesserung und Einführung rationellerer und wirtschaftlicherer Verteilungsmethoden behoben werden kann.»



Die amerikanische Ueberraschung.

(Mitgeteilt.)

Auf die Frühlingsnacht der amerikanischen Hochkonjunktur ist trotz der sommerlichen Hitze ein böser Reif gefallen. Mit dem Fallenlassen der Goldwährung schien der Stein der Weisen gefunden zu sein, der den Katzenjammer der Krise plötzlich in den Hochzeitsjubel der Hochkonjunktur verwandeln konnte. Von allen Seiten kamen gute Nachrichten aus der Wirtschaft. Die Börse setzte Kurse und Preise immer höher hinauf, die Geschäfte gingen überall besser, die Produktion wurde vermehrt, die übrige Welt schaute voll Neid auf das plötzliche Glück der Amerikaner. Da kommt wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine fürchterliche Baisse, ein finanzielles Erdbeben erster Grösse an den Waren- und Effektenmärkten, das das stolze Kursgebäude zum Einsturz bringt und unzählige Spekulanten erschlägt. Der Weizenpreis fiel in zwei Tagen um 22 Prozent, der Aktienindex blieb dahinter auch nicht zurück, und das ging selbst den an starke Nackenschläge gewöhnten Amerikanern auf die Nerven. Das blinde Vertrauen in ein glückliches Ende der Währungsentwertung ist ihnen plötzlich vergangen und die amerikanischen Farmer, die so stürmisch nach dem Papierdollar verlangt haben, erfahren jetzt zu ihrem Schrecken, dass der Papierdollar ein recht launenhafter Geselle ist.

Natürlich sind die Erwählten des amerikanischen Volkes und ebenso auch die Mehrzahl ihrer Wähler auf die Börse heute schlecht zu sprechen. Die verwünschte Spekulation hat wieder einmal das Unglück angerichtet. Zur Strafe werden die Spekulanten, die ihre Dollars verloren haben, obendrein noch vom Börsenbesuch ausgeschlossen, damit sie bessere Musse haben, über die Vergänglich-

keit des irdischen Glücks nachdenkliche Betrachtungen anzustellen. So hat der Farmer wenigstens die Genugtuung, dass die Urheber seines Unglücks nicht ungeschoren davon kommen. Ob es ihm aber sonst viel helfen wird, darf man billig bezweifeln. Denn das Unglück ist eben, **dass die Börsianer im Grunde recht haben** und die Situation richtiger beurteilen als die Politiker und ihre Wähler.

Das Zauberkunststück, womit Herr Roosevelt die Rentabilität in der amerikanischen Wirtschaft wieder hergestellt hat, ist wie jeder Zauber ein bisschen Betrügerei. Die tiefen Preise, die fast die ganze Produktion in Amerika unrentabel machten, kamen nicht vom blossen ungefähr. Man hatte eben in Amerika viel zu grosse Vorräte und darum zu kleine Preise. Vom Kupfer hatten die Kupferkönige, wie schon früher einmal ausgeführt, einen solch riesigen Vorrat angehäuft, dass man alle Kupferminen der Welt hätte für ein Jahr lang schliessen und den Bedarf der Welt aus den angesammelten Vorräten hätte decken können. Von Weizen, Baumwolle, Erdöl und andern guten Dingen sind ebenfalls noch ungeheure Vorräte vorhanden. So lange diese Vorräte nicht abgebaut sind, kann die Marktlage nicht gesunden. Um sie abzubauen, muss man den Konsum ausweiten und die Produktion drosseln. Beides leisten die ausserordentlich tiefen Preise, die kein wirtschaftlicher Unsinn und kein Machwerk der Börsenjobber, sondern das notwendige Heilmittel der Wirtschaftskrise sind.

Aber den Amerikanern ging es mit diesem Heilmittel zu langsam und sie wollten ihr Glück mit einer Wunderkur versuchen. Sie haben denn auch durch die Währungsentwertung die unrentablen Preise plötzlich weggezaubert. Anfänglich war alles wie verwandelt und mit einem Schlag von allem Ach und Weh erlöst, Kurse und Preise wirbelten immer höher empor und die Wirtschaft schien angekurbelt wie noch nie. Aber leider hatte dieses schöne Glück eine bedenkliche Kehrseite. Die Ueberproduktion stellte sich wieder ein, die das ganze Unheil verschuldet hatte. Die tiefen Preise vermehrten den Konsum und verminderten die Produktion und zehrten damit allmählich die angesammelten Riesenvorräte auf, die hohen Preise von heute tun das Gegenteil. Ueberall rüstet man sich zur Vermehrung der Produktion. Es ist aber ein gewagtes Spiel, angesichts der gewaltigen Vorräte die Produktion wieder zu vermehren, sie vielleicht weit über den Bedarf zu vermehren. Denn eine Inflation schwächt die Kaufkraft, da man für denselben Dollar lange nicht mehr so viel kaufen kann als früher. Ob man daher für die vermehrte Produktion Absatz finden wird, ist höchst fraglich. Diese fatale Aussicht hat die Börse kopfscheu gemacht und in einem plötzlichen Anfall von Pessimismus liess sie die Kurse und Preise stürzen. Dass dieser Pessimismus berechtigt ist, kann niemand bezweifeln, man kann sich nur fragen, ob er nach oben oder nach unten übertreibt. Das kann nur die Erfahrung lehren und Vorsicht ist auch in Amerika die Mutter der Weisheit.

Da die amerikanische Wirtschaftspolitik die Selbstregulierung der Wirtschaft durch das zuverlässige Barometer der Goldwährung ausgeschaltet hat, musste sie eine staatliche Regulierung durch allerlei Vorschriften und Vereinbarungen einführen, die für Amerika etwas ganz Neues ist. Trotzdem soll sie im Lande mit riesiger Begeisterung aufgenommen sein, und alle Wirtschaftsführer sollen mit heiligen Schwüren ihre Befolgung zugesichert haben. Dennoch muss man das Resultat in der Praxis abwarten. In der Befolgung unbequemer staatlicher Vorschriften waren die Yankees immer unsichere Kantonisten. Die Regierung musste ihnen schon ungeheuer grob kommen, wenn sie etwas gegen ihren Willen von ihnen haben wollte, und selbst die grösste Schärfe und der härteste Zwang haben die Prohibition nicht vor dem Fehlschlag bewahrt. Es ist meistens keine weise Politik, wenn die Politik die Menschen zwingen will, gegen ihr Interesse zu handeln, und man darf es abwarten, ob die Unweisheit dieser Politik sich in Amerika in Weisheit verwandelt hat.

Ein Grund mehr, sich nur bei unserer «Volksfürsorge» versichern zu lassen. Nach Berechnungen eines bekannten Bundesstatistikers haben laut «Volksstimme», St. Gallen, 27 Versicherungsgesellschaften (A.-G.) mit einem einbezahlten Kapital von 100,8 Millionen Franken einen Reingewinn von 34,6 Millionen Franken erzielt. Die Ausschüttungen für die «ordentliche» Dividende betragen im ganzen 21,5 Millionen Franken. Das entspricht einer Durchschnittsdividende (einschliesslich des dividendenlosen Kapitals) von 21,3 Prozent. Neben drei noch jungen Unternehmen, die keine Dividenden auszahlen, gibt es jedoch Gesellschaften mit einer Dividende von 31 Prozent, ja von 43 Prozent. Wenn man die ausser den ordentlichen Dividenden bezahlten Beträge noch berechnet, lautet die Durchschnittsdividende noch höher. Eine Zürcher Gesellschaft zahlte so 65 Prozent. — Die Ueberschüsse bei unserer genossenschaftlichen Volksfürsorge wandern nicht in die Taschen einiger weniger Aktionäre, sondern kommen den Versicherten zugute.

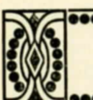
Die ständische Gliederung soll im Dritten Reich einstweilig zurückgestellt werden.

Alle Massnahmen der Regierung und aller in Betracht kommenden Wirtschaftsorgane und Organisationen sollen laut «Konsumgen. Rundschau» konzentrisch auf Arbeitsbeschaffung gerichtet werden. Keine Kraft soll abseits stehen oder auf aufschiebbare Aufgaben gerichtet sein. Die Erörterungen über die ständische Gliederung der Wirtschaft haben zu Fehlmassnahmen aus unzureichenden Auffassungen geführt. Auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums sollen alle Arbeiten auf dem Gebiete des ständischen Aufbaues, auf die zu gegebener Zeit zurückgekommen wird, zunächst eingestellt werden.

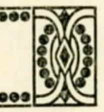
Der Deutsche Industrie- und Handelstag passt sich dieser Anordnung an. Er wird seinen Ständischen Ausschuss bis auf weiteres nicht einberufen. Die Arbeiten in seinem Ausschuss für Arbeitsbeschaffung sollen mit allen Kräften gefördert werden. Die Industrie- und Handelskammern werden ersucht, die Erörterungen über den ständischen Aufbau zurückzustellen und sich die Arbeitsbeschaffung als Ziel zu setzen.

Weshalb der Export Europas zurückgeht. In Schanghai konzentriert sich laut «Textil-Revue» die chinesische Wirkwarenindustrie und Strickgarnspinnerei. Zur Zeit bestehen dort gegen 300 Fabriken, die grössten mit 800 Arbeitskräften und mehr als 200 Maschinen, daneben aber auch mittlere und

kleinere Firmen bis herab zu solchen, die ein halbes Dutzend Arbeiterinnen an drei oder vier handbetriebenen Stühlen beschäftigen. Die paar hundert Dollar zur Etablierung sind auch für Privatleute leicht zu beschaffen. Nächst Baumwollstrümpfen rangieren Kunstseidenstrümpfe. Farbstoffe für die Wirkerei werden aus Deutschland bezogen. Für einen der grösseren Konzerne berechnet man einen Jahresverbrauch von 3000 Ballen Baumwollgarn, 600 Piculs Farben und mehr als 100,000 Nadeln. Von der Gesamtbelegschaft von etwa 10,000 Köpfen sind zwei Drittel weiblich. Die Mehrzahl arbeitet im Akkord, aber eine ganze Reihe Fabriken zahlt feste monatliche Bezüge in Geld und Naturalien bei freier Station. Es wird meist in zwei Schichten gearbeitet, zehn Stunden am Tage und acht Stunden Nachtschicht, aber auch Doppelschichten zu je 11 Stunden sind keine Seltenheit. — Der Bericht des chinesischen amtlichen Aussenhandelsamtes, dem die vorstehenden Angaben entnommen sind, schliesst mit der Prognose, dass die Strickerei und Wirkerei in China eine grosse Zukunft habe.



Aus der Praxis



Wie empfängt das Verkaufspersonal das neue Mitglied?

«Der freie Genossenschafter», Wien, schreibt zu diesem Thema:

Das neugewonnene Mitglied wird das erstemal die Abgabestelle mit kritischem Auge und Ohr betreten. Der Eindruck, den das neue Mitglied bei seinem ersten Besuch in der Abgabestelle gewinnt, wird ausschlaggebend sein. Vom ersten Eindruck hängt in den meisten Fällen der volle Erfolg der Werbearbeit ab.

Worauf kommt es hierbei an?

Vor allem wird die äussere und innere Aufmachung der Abgabestelle das neue Mitglied beeinflussen. Ein ansprechendes äusseres Kleid der Abgabestelle, eine nette Schaufensteraufmachung, Reinlichkeit, eine saubere fachmännische Warengruppierung, appetitliche Aufmachung der Feinkostwaren in Vitrinen, Aufsätzen und am Verkaufspult seien hier erwähnt.

Aber auch das gepflegte Aeussere des Abgabestellenangestellten, reine Arbeitskleider, Haar- und Bartpflege, reine Hände und Fingernägel, Körperpflege im allgemeinen, soll auf das neue Mitglied einladend wirken.

Besonders auffallen soll dem neuen Mitglied die freundliche Begrüssung der Mitglieder ohne Standesunterscheidung beim Betreten der Abgabestelle. Die freundliche und aufmerksame Bedienung und Beratung beim Einkauf, sowie eine zweckmässige Warenanbietung ohne Aufdringlichkeit, wobei nicht nur Fachkenntnis in Warenkunde, sondern auch ein guter persönlicher Kontakt zum Mitglied wahrgenommen werden soll, soll beim neuen Mitglied zu einer günstigen Beurteilung der Konsumgenossenschaft beitragen. Jedes Mitglied hat Eigenheiten, diese zu erfassen und sich dementsprechend anzupassen, ist eine wichtige Aufgabe des Abgabestellenangestellten. In der Geschicklichkeit des Abgabestellenangestellten liegt eine ungeheure werbende Kraft für die Konsumgenossenschaft. Abgabestellenangestellte, macht euch das zunutze! Eine Konsumgenossenschaft mag noch so leistungsfähig sein, die Entwicklung einer Abgabestelle liegt im grossen Masse in der Fähigkeit des Abgabestellenpersonals und vor allem in der Aktivität des Lagerhalters.

Gar mancher Abgabestellenangestellte hat auf diesem Gebiete noch nachzuholen: jeder beachte sich selbst in seinem Verhalten! Selbstkritik ist eine gute Schule!

Dem neuen Mitglied gegenüber muss sich der Abgabestellenangestellte und im besonderen der Lagerhalter bewusst sein, dass er einen Konsumenten vor sich hat, der mit der Organisation und dem Wesen der Konsumgenossenschaft nicht vertraut ist. Das neue Mitglied muss zum Genossenschafter erzogen werden, erst dann ist ganze Arbeit getan, und auch das gehört zu den Aufgaben des Abgabestellenpersonals.

Voraussetzung zum Gelingen dieser Aufgabe ist selbstverständlich, dass der Abgabestellenangestellte sich mit den notwendigen Kenntnissen der Konsumgenossenschaftsbewegung ausrüstet. Hiezu bietet unsere Genossenschaftspresse manche Gelegenheit. Vor allem aber muss der Angestellte den Aufbau und die Organisation der eigenen Genossenschaft gründlich beherrschen.

Getrocknete Früchte.

Nachfrage nach getrockneten Früchten besteht auch während der Sommermonate, so dass es sich empfiehlt, während dieser Zeit wenigstens kleinere Mengen davon vorrätig zu halten. Dabei muss jedoch streng auf sachgemässe Lagerung geachtet werden, denn sonst kann das Trockenobst nicht unerheblich an Wert verlieren. Auf einige Ursachen solcher Wertminderung sei nachstehend hingewiesen:

Ring- oder Scheibenäpfel (Apfelringe) verfärben sich sehr leicht dann, wenn sie in offenen Behältern aufbewahrt werden. Die Ware wird braun — oft ganz dunkel — und ist in diesem Zustande sehr schwer abzusetzen. Die Verbraucher sehen, allerdings zu Unrecht, in der Verfärbung eine Qualitätsverschlechterung.

Andere Trockenfrüchte, wie Aprikosen, Birnen und auch Pfirsiche, schrumpfen während der Lagerung weiter zusammen und leiden dadurch im Aussehen. Verschiedene Arten — besonders Pfirsiche, teilweise auch Aprikosen — dunkeln ebenfalls nach und sind dadurch schwerer verkäuflich.

Getrocknete Pflaumen neigen leicht zum «Verzuckern» und verlieren dadurch das schöne schwarzblanke Aussehen. Wenn auch der Fruchtzucker an sich etwas Köstliches ist, so wird doch eine schwarzblanke Pflaume der verzuckerten Ware im Handel stets vorgezogen. Die Verzuckerung wird nämlich, zwar irrtümlich, aber sehr häufig als Nachteil angesehen, hält man sie doch sogar für Schimmelbelag.

Bei Mischobst (Backobst) können diese Mängel noch stärker auftreten, weil die mancherlei Fruchtarten, aus denen es zusammengesetzt ist, sich wegen ihrer verschiedenen Formen nicht so fest in die Kisten hineinpressen lassen, wie das bei Ringäpfeln, Aprikosen und ähnlichen der Fall ist.

Aus diesem Grund empfiehlt es sich, während der Sommermonate die Früchte in angemessenen Zeitabständen einer Kontrolle zu unterziehen. Aeltere Bestände sollten stets zuerst zur Abgabe gebracht werden.

Vor allen Dingen sollten getrocknete Früchte nur an kühlen und trockenen Orten aufbewahrt werden. Wenn auch die Konservierung der meisten Sorten durch Schwefeln erfolgte, so dass die Ware im ganzen vor dem Verderben geschützt ist, so sind feuchte Lagerplätze der Milbenbildung doch günstig. Vor Nässe müssen getrocknete Früchte daher immer geschützt werden.

Wenn getrocknete Früchte mit der grössten Sorgfalt und Aufmerksamkeit gelagert werden, ist es immer möglich, grösseren Schaden abzuwenden.

«Die konsumgen. Verteilungsstelle», Hamburg.



Genossenschafts-Chronik



Deutschland. Der Reichsbeauftragte für die deutschen Konsumgenossenschaften und sein Stellvertreter in den Vorstand der G. E. G. gewählt. Herr Bankdirektor Müller, Reichsbeauftragter für die deutschen Konsumvereine und sein Stellvertreter, Herr Direktor Schlösser, sind laut «K. G. Praxis» in den Vorstand der G. E. G., Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg, gewählt worden, ersterer als Vorsitzender des G. E. G.-Vorstandes. Beide Herren üben ihre Tätigkeit vorerst ehrenamtlich aus. Durch den Eintritt von Direktor Müller in den Vorstand der G. E. G., in der künftig die gesamten deutschen Konsumgenossenschaften zu einem Reichsbund deutscher Verbrauchergenossenschaften zusammengeschlossen sein werden, ist, wie der «Völkische Beobachter» schreibt, die planmässige Eingliederung der Konsumgenossenschaften in die nationalsozialistische Wirtschaft nach jeder Richtung gewährleistet.

Herr Direktor Schlösser wird, sobald der Führer der Deutschen Arbeitsfront es zusagt, seine Tätigkeit in Hamburg hauptamtlich ausüben, um dort das Bildungswesen und die literarische Abteilung zu übernehmen. Zur literarischen Abteilung gehört auch die Redaktion der Konsumgenossenschaftsblätter, der «Konsumgen. Rundschau» und der «Genossenschaftsfamilie», die beide unter diesem Namen weiter bestehen werden.

Finnland. Die ältere der beiden finnischen Grosseinkaufsgesellschaften steigerte in der ersten Jahreshälfte der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1932 gegenüber den Umsatz von Fmk. 384,1 auf Fmk. 445,5 Millionen, obschon die Preise leicht rückläufig waren. Die Eigenproduktion der Grosseinkaufsgesellschaft konnte in derselben Zeit von Fmk. 81,3 auf Fmk. 97,9 Millionen erhöht werden.

Island. Islands Haupterwerbsquelle ist die Fischerei. Das Steigen und Sinken des Wohlstandes hängt deshalb zu einem wesentlichen Teil vom Gedeihen oder Nichtgedeihen dieses Erwerbszweiges ab. Da gegenwärtig die Fischerei sehr schlechte Zeiten durchmacht, herrscht auf der Insel grosse Arbeitslosigkeit, und diese Arbeitslosigkeit bewirkt wiederum eine Konzentration der Bevölkerung auf die städtischen Siedelungen mit all ihren unangenehmen Folgeerscheinungen. Der Verband der isländischen Konsumgenossenschaften hat durch die Uebernahme der Herstellung von Erzeugnissen, die bis dahin vom Ausland bezogen werden mussten, schon in verschiedenen Fällen neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen; eine richtige Lösung der Arbeitslosenfrage erwartet man aber nur von einer Wieder- oder Neubesiedelung des grösstenteils unausgenützten landwirtschaftlichen Bodens. Und initiativ, wie die Isländer sind, gehen sie auch gleich an die praktische Verwirklichung. In gemeinschaftlicher Arbeit planen der Verband der Konsumgenossenschaften, die verschiedenen Organisationen der genossenschaftlich orientierten Bauernpartei und die Staatsbank die Gründung einer Anzahl auf genossenschaftlicher Grundlage beruhender Dörfer. Damit die Besiedler dieser Dörfer die Wohltaten, die ihnen der Aufenthalt in der Stadt gewährte, nicht zu entbehren brauchen, sollen die einzelnen Häuser aufs modernste eingerichtet werden, d. h. ausnahmslos mit Telefon, elektrischem Licht und Zentralheizung versehen sein. Kraft und Wärme liefern die im Lande sehr zahlreichen warmen Quellen (Geysirs). Zu der bisher fast ausschliesslich betriebenen Schafzucht soll neu die Zucht von Grossvieh, Schweinen und Hühnern hinzukommen. Die äusseren Voraussetzungen dazu sind nach dem Urteil von Fachleuten vorhanden. Man darf auf den Erfolg des Experimentes gespannt sein.

Norwegen. Das laufende Jahr scheint für die Entwicklung der Konsumgenossenschaften günstiger zu sein als 1932. Wir berichteten schon über merkliche Fortschritte von genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaften in den Niederlanden und in Finnland. Nun erfahren wir, dass auch die Grosseinkaufsgesellschaft der norwegischen Konsumvereine im ersten Halbjahr ihren Umsatz um 7,4% auf Kr. 15,477,312.86 steigern konnte.



Aus unserer Bewegung



Schüpfen (Bern). Im Gasthof zum «Bären» fand Samstag, den 22. Juli, die ordentliche Generalversammlung der Konsumgenossenschaft statt.

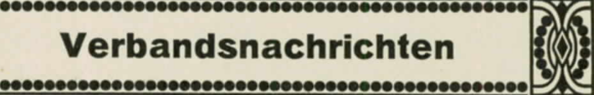
«Winke für den rationellen Wareneinkauf im Haushalt» mit Demonstrationen und Vorführungen, lautete das Thema, über das Herr Dr. J. Pritzker, Leiter des chemischen Laboratoriums des Verbandes, vor zirka 200 Teilnehmern unter lautloser Stille referierte. Die Versammlung zollte dem Vortragenden für seine 1½stündigen, leichtverständlichen und mit Humor gewürzten Ausführungen gewaltigen Beifall. Dem Referenten auch an dieser Stelle nochmals den besten Dank.

Die übrigen Traktanden waren rasch erledigt. Die Jahresrechnung wurde diskussionslos und einstimmig genehmigt. Die Wahlen in die Behörde erfolgten nach Vorschlag des Vorstandes.

Gratis-Wurst mit Brot waren sofort verteilt. Die Tanzlustigen kamen auch bald auf ihre Rechnung.

In dem Ende April abgelaufenen Geschäftsjahr stieg der Umsatz von 110,000 auf 118,000 Franken. Die Bilanz mit einer Gesamtsumme von rund Fr. 198,000.— weist u. a. folgende Posten auf: **Aktiven:** Kontokorrent rund Fr. 18,000.—; V. S. K. Basel Fr. 29,000.—; Wertschriften Fr. 107,000.—; Liegenschaft Fr. 37,000.—. **Passiven:** Depositen Fr. 130,000.—; Reserven Fr. 17,000.—; Hypotheken Fr. 25,000.—; Nettoüberschuss Fr. 8000.—.

W.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 28. Juli 1933.

1. Wir machen unsere Verbandsvereine darauf aufmerksam, dass wir allmonatlich unserem «Bulle-

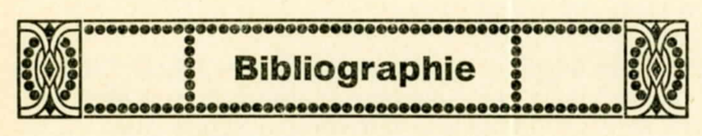
tin» eine Beilage beigeben werden, betitelt: Muster-Inserate.

Die in dieser Beilage zum Abdruck gebrachten Inserate, Inseratentexte usw. sollen als Inseratenvorlage und Vorschläge zur Verwendung auf der Lokalseite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» dienen.

Die Inseratenvorlage soll in einem besonders dafür angelegten Dossier gesammelt und allwöchentlich bei der Auswahl der für die 4. Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» bestimmten Inserate zu Rate gezogen werden.

Diese Beilage wird jeweilen jedem Verbandsverein ohne weiteres mit dem «Bulletin» in einem Exemplar zugestellt werden. Sollten Vereine diese Extrabeilage in mehreren Exemplaren zu erhalten wünschen, so ersuchen wir um gefl. umgehenden Bericht.

2. Einer Statutenänderung der Konsumgenossenschaft Jona wird zugestimmt.



Eingelaufene Schriften.

Association des Epiciers suisses. 33me Rapport annuel, présenté par le Comité-Directeur du 1er juin 1932 au 31 mai 1933. Imprimerie Vaudoise, Lausanne. 48 p.

Statistische Mitteilungen des Kantons Zürich. Die Gemeindefinanzen im Kanton Zürich nach den Ergebnissen der Gemeinderechnungen für das Jahr 1931. 206 S.

Schweizerische Landesbibliothek Bern. Einundsechzigster Bericht über das Jahr 1932. 20 S.

Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Consumvereine (GöC). Geschäftsbericht 1932. 70 S.

Basler Handels- und Industrieverein. 57. Jahresbericht der Basler Handelskammer über das Jahr 1932. 267 S.

Kooperativa Förbundet. Förvaltningsradets Styrelsens och Revisorernas Berättelser 1932. 145 S.

Schweizerischer Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter. 25. Jahresbericht 1932. 114 S.

Allg. Verband für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in Oesterreich, Wien. Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1932. 68 S.

Verband schweiz. Spezereihändler. 33. Jahresbericht, erstattet vom Zentralausschuss, umfassend den Zeitraum vom 1. Juni 1932 bis 30. Mai 1933. 44 S.

Radio Schweiz. Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie und Telephonie. Geschäftsbericht 1932 (11. Geschäftsjahr). 12 S.

Vollrath Klepzig. Wirtschaftskrise und Konsumgenossenschaften. 23 S.

Victor Serwy. La Coopération et la Crise. Verlag Cooperative Huy. 8 S.

Frauensektion des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften. Wir wollen werben ... Die Referate des Kurses der Frauensektion des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften, der am 7. und 8. September in Prag abgehalten wurde. 39 S.

Zürcher Handelskammer. Bericht über das Jahr 1932. 103 S.

Nationale Coöperative Zuivelverkoopcentrale, Amsterdam. Jahresbericht 1932. 29 S.

Kulutusosuuskuntien Keskuslitto. Jahresbericht 1932. 358 S.

Verband schweiz. Fleckviehzuchtgenossenschaften. Geschäftsbericht pro 1932. 116 S.

GEG, Produktions- und Grosseinkaufsverband für Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen. Jahresbericht 1931 / 1932, 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932. 41 S.

Bericht des Verwaltungsrates und der Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen über die Finanzlage der Bundesbahnen und die zu ihrer Sanierung zu ergreifenden Massnahmen vom 7. Februar 1933. 110 S.

Schweizerische Versuchsanstalt St. Gallen. Jahresbericht für das Jahr 1932. 12 S.

Eisenbahn und Automobil. Bericht des Verwaltungsrates und der Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen über die Regelung des Verhältnisses von Eisenbahn und Automobil (vom 26. Juni 1933). 100 S.

Rheinmühlen Aktiengesellschaft Düsseldorf. 25 Jahre, eine Denkschrift mit Abbildungen. 24 S.

Ministère de l'Industrie, du Travail et de la Prévoyance sociale. Rapports annuels de l'inspection du travail. 32me année (1931). 126 p.

« Helvetia » Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt Zürich. Geschäftsbericht für das Jahr 1932. 13 S.

Schweiz. Genossenschaftsbank. 28. Rechnungsbericht 1932. 30 S.

Anglo-Cechoslovakische und Prager Creditbank. Jahresbericht pro 1932. 26 S.

Credito Italiano. Jahresbericht pro 1932. 20 S.

Fédération des Sociétés coopératives belges. Jahresbericht pro 1932.

Wiener Consumverein. Geschäftsbericht pro 1932. 8 S.

Société électrique d'Aubonne. 37. Jahresbericht pro 1932. 18 S.

Allgemeine Maggi-Gesellschaft Kemptal (Schweiz) 1932/1933, 44. Geschäftsbericht. 8 S.

Reise- und Handels-Aktiengesellschaft in Bremen. Geschäftsbericht für das Jahr 1932. 8 S.

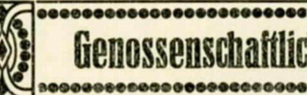
Crédit Lyonnais, Lyon. Jahresbericht pro 1932. 17 S.

Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. Das Geschäftsjahr 1932. 23 S.

Schweiz. Bankverein. Einundsechzigster Geschäftsbericht und Rechnungsabschluss pro 1932. 34 S.

Basellandschaftliche Hypothekenbank. Geschäftsbericht und Rechnung pro 1932. 38 S.

Bayrische Warenvermittlung landwirtschaftlicher Genossenschaften A.-G. München. Geschäftsbericht für das zehnte Geschäftsjahr 1932. 16 S.



Angebot.

Erfahrener **erster Bäcker-Konditor** sucht Dauerstelle in Konsum. Alter 28 Jahre, gross und stark, militärfrei. In- und Auslandpraxis. Sprachkenntnisse: Deutsch und französisch. Bewandert in allen vorkommenden Arbeiten der Branche. Spezialist auf: Zwieback, Birnbrot, Diätsachen, Lebkuchen, Desserts, St. Galler-Biber. Offerten erbeten unter Chiffre K. F. 123 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 3. August 1933.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel